

MENDELSSOHN, ELIAS - CD II, 5: Es ist genug

*Es ist genug! So nimm nun, Herr, meine Seele.
Ich bin nicht besser als meine Väter.*

Elia mag nicht mehr.
Als Prophet Gottes hat er alles gegeben.
Nun ist er auf der Flucht vor der Königin Isebel, die ihm nach dem Leben trachtet.
Er ist in die Wüste geflohen
und legt sich unter einen Wacholderbusch.
Er mag nicht mehr.
Elia will sterben.

Vielen Menschen heute ist Elia nahe.
Sie erleben ihren Alltag auch wie eine Flucht.
Ruhelos, rastlos, voller Angst.

Was ist es, das ihnen nach dem Leben trachtet?
Die Aufgaben des Lebens, denen sie sich nicht gewachsen fühlen?
Die Angst davor, dass das Leben zuende gehen könnte, bevor sie es wirklich verkostet haben?
Die maßlose Sehnsucht, die jeden Alltag zersetzt und das wirkliche Leben verblassen lässt?
Bittere Enttäuschungen, die wie Wunden sind, die nicht heilen?
Die Einsicht, wie wenig sich in dieser Welt verändern lässt?
Wie beharrlich die Menschen in die Irre gehen?
Das Gefühl, vom Leben in die Enge getrieben worden zu sein, bis man sich schließlich an
einem trockenen, lebensfeindlichen Ort wieder findet?

Wenn Du Dich mit Elia unter den Wacholder legen möchtest –
was ist es, das Dich so bitter, so müde macht?

- Stille -

Vielleicht ist Elia uns doch einen Schritt voraus.
Denn bei allem Verständnis dafür, dass er nicht mehr mag –
wir machen doch immer weiter.
Wir klagen, beschweren uns –
aber wir wagen nicht diesen letzten Schritt:
Gott die Brocken hinzuwerfen und zu sagen:
Nein, Gott, so nicht mehr!
Es geht nicht mehr!

Wir jammern – aber wir machen immer weiter.
Wir wagen es nicht, wirklich ohnmächtig und schwach zu sein.

Wir glauben immer noch, wir müssten es schaffen.
Wir glauben immer noch, wir könnten uns irgendwie selbst erlösen.
Wir wagen es nicht wirklich, unser Leben in Gottes Hand zu legen.

Vielleicht ist es wirklich wahr:
um Gott wirklich zu vertrauen,
muss man erst einmal so tief herunter kommen wie Elia.
Spüren: Meine Kraft ist am Ende.
Ich vermag nichts mehr.

MENDELSSOHN, ELIAS - CD II, 6+7 (Hebe Deine Augen auf + Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht)

Da plötzlich berührte ihn ein Engel und sprach zu ihm:

Steh auf und iss!

Er sah sich um und bemerkte zu seinem Kopfende ein geröstetes Brot und einen Krug mit Wasser.

Da, wo Elia ganz unten ist, wird er von Gott liebevoll umsorgt.

Ein Engel rührt ihn an,

versorgt ihn mit geröstetem Brot und einem Krug Wasser.

Eine liebevolle Berührung,

Brot für den Hunger,

erfrischendes Wasser in der Hitze der Wüste.

Keine Ermahnung, keine Vertröstung –

sondern Nähe – und:

komm, iss und trink erst einmal.

Engel?

Gottes ungeahnte Kräfte?

Menschen, von Gott gesandt?

Wie auch immer:

Gott sorgt.

Für Brot und Wasser.

Ob wir ahnen, dass auch wir gelegentlich Gottes Engel sein können?

Wenn wir Menschen in unser Haus holen und ihnen einen Kaffee kochen?

Ihnen unsere Zeit und unsere Nähe schenken?

Gott nutzt alle Wege, um für seine Menschen da zu sein.

Er ist sich verschenkende Zuwendung.

Wird uns Brot zum Leben.

Wenn wir mit Elia unter dem Wacholder liegen.

Und nicht mehr können.

Dann deckt er uns den Tisch.

Wir erinnern uns (und wollen uns dazu erheben):

Denn unser Herr Jesus Christus, in der Nacht da er verraten ward,

nahm er das Brot, dankte und brach`s und gab es seinen Jüngern und sprach:

Nehmet hin und esset; das ist + mein Leib, der für euch gegeben wird.

Solches tut zu meinem Gedächtnis.

- Das Brot wird gebrochen und ausgeteilt.

Ebenso nahm er auch den Kelch nach dem Mahl, dankte und gab ihnen den und sprach:

Nehmet hin und trinket alle daraus; dieser Kelch ist der neue Bund in + meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Solches tut, sooft ihr es trinket, zu meinem Gedächtnis.

- Der Kelch wird herumgereicht.

MENDELSSOHN, ELIAS - CD II, 8+9 (Steh auf, Elias + Sei stille dem Herrn)

Zweimal kommt der Engel.
So schnell kommt Elia nicht wieder zu Kräften.
Er schläft und isst – zwei mal –
und geht dann – durch die Kraft der Speise –
40 Tage und 40 Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Aus eigener Kraft hat er es nicht geschafft, der Mann Gottes.
Aus eigener Kraft müssen auch wir es nicht schaffen.
Aber Gottes Brot kann Wunder wirken.

Wir in der Kirche sind oft eine Versammlung von Menschen, die die Grenzen der eigenen Kraft schon spüren mussten.

In unserer Gesellschaft zählt Wachstum und Erfolg und Kraft.
Wir in der Kirche sind die, die wissen:
das ist ein Irrweg.
Wer bist Du, Mensch, dass Du glaubst, Du könntest Dir hier den Himmel erarbeiten?

Wir kommen zusammen, Sonntag für Sonntag, als die,
die immer wieder spüren:
Meine Kraft ist begrenzt.
Wir sind die, die darunter leiden, in diesem Leben immer wieder auf der Flucht zu sein,
in die Wüste getrieben zu werden.
Wir sind die, die spüren:
Wir stehen mit leeren Händen da.

Und dann halten wir sie Gott hin, diese leeren Hände.
Und lassen sie uns füllen.
Lassen uns von Gott erfüllen.

Und dann sendet auch uns der Engel wieder aus:
Steh auf, denn Du hast einen großen Weg vor Dir!

Wie gut, dass wir immer wieder hierher zurückkehren können.
Dass Gott uns immer wieder seinen Tisch deckt.
Und auch zwischendurch seine Engel schickt.

*Er ist das Brot, er ist der Wein,
steht auf und geht,
die Hoffnung wächst.
Es segne Euch der Herr, er lässt Euch nicht allein!
Amen*